

Dokumentation „Daddy be cool“



Inhalt:

1. Vorhaben	2
1.1 Durchführung	3
1.2 Beweggründe	3
1.3 Pädagogische Haltung	4
2. Standorte	5
2.1 Betreuende	6
2.2 Teilnehmende	6
2.3 Freiwilligkeit vs. Pflichtprogramm	7
2.4 Schlüsselszenen	7
3. Fazit	8

1. Vorhaben:

Projekt: **Daddy be cool...wenn ich einmal Vater bin**”

Zeitraum: Juli – September 2012

Angebot für Jungen ab dem 7. Schuljahr in Kooperation mit einem Gymnasium und einer integrierten Gesamtschule (Schulsozialarbeit) sowie außerschulischen Bildungsinstitutionen (Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit) im Rhein-Main-Gebiet.

Ziele:

- Durch die spielerische Auseinandersetzung mit aktiver Vaterschaft und Familienarbeit sollen Jungen einerseits für ihre potentielle Vaterrolle sensibilisiert werden und andererseits frühzeitig auf die Übernahme eines aktiven Parts in der Familienarbeit vorbereitet werden.
- Durch die einzelnen Module und die Beteiligung aktiver Väter lernen die teilnehmenden Jungen aktive Vaterschaft kennen und setzen sich damit auseinander. Nach der Durchführung eines Moduls werden die gemachten Erfahrungen reflektiert.

Ablauf:

- Es werden vier Module entwickelt, um den Jungen aktive Partnerschaft spielerisch nahe zu bringen. Die Module haben zielgruppengerecht einen Umfang von zwei bis drei Stunden. Sie bestehen aus schulischen und außerschulischen Praxisanteilen.

Modul 1:

Haushaltsparcours - spielerische Auseinandersetzung mit dem Thema Haushaltsführung (Teile des Haushaltsparcours vom Neue Wege für Jungs)

Modul 2:

Kochkurs – Haushalt & Versorgung

Modul 3:

Kita Besuch – Empathie, Kontakt mit Kindern im Kita-Alter, Anerkennung, Wertschätzung

Modul 4:

Babywickelkurs – Care und Pflege
Kooperation mit aktiven Vätern in Elternzeit

Grundlage: Laut Jugendstudien (Shell 2010/ Sinus 2012) und Evaluierung des Boys' Day (Fachhochschule Frankfurt) können sich Jungen durchaus eine Vaterschaft in ihrem Lebensverlauf vorstellen. Die Vorstellungen kollidieren jedoch mit den tatsächlichen Anforderungen einer sich verändernden Gesellschaft. Tendenziell können sie sich zwar vorstellen, für die Erziehung der Kinder in der Partnerschaft gleichberechtigt zuständig zu sein. Bei den Fragen hinsichtlich Care und Haushaltstätigkeiten hingegen sieht die Mehrzahl der Jungen dies als Aufgabe der späteren Lebenspartnerinnen.

1.1 Durchführung:

Durch die Sommerferien (Juli und August 2012) bedingt konnte zwar mit der Akquise der Kooperationspartner im Juli begonnen werden, allerdings dauerte es bis Ende August, bis vier Zusagen zustande kamen. Gerade in den Schulen dauerte es, da sich Gruppen neu zusammensetzten und der Schulbetrieb in den Alltag einkehrte.

Die unterschiedlichen Bildungshintergründe der Jungen machte es erforderlich, die Module individuell auf die jeweiligen Gruppen zu modifizieren. Alter, Bildungshintergrund und soziale Herkunft waren hier die Kategorien, die entscheidend waren.

Die Reihenfolge der Module beinhaltete folgenden pädagogischen Hintergrund:

- **Haushaltsparcour:** Kennenlernen, lockerer Einstieg in das Thema
- **Kochkurs:** Intensivierung der „Beziehungsarbeit“ über das Thema „Kochen“ in den Austausch zu kommen hinsichtlich „Haushaltstätigkeiten“
Haltung: Ihr habt da viele Kompetenzen!
- **Kita Besuch:** Sensibilisierung der Jungen anhand des Praxisnachmittages,
Haltung: Wir trauen euch das zu!
- **Besuch von einem „aktiven Vater“:** Direkter Austausch mit einem aktiven Vater: Intensivierung der Eindrücke aus dem Kita Besuch/Reflexion der gemachten Erfahrungen

1.2 Beweggründe für das Projekt:

Die Krise der Erwerbsgesellschaft ist auch zur Krise des damit verbundenen Männerbildes geworden. In der modernen Gesellschaft sind soziale Kompetenz, Teamfähigkeit und Empathie gefragt. Das Bild von Männlichkeit hat sich pluralisiert. Damit sind Auswege aus der „hegemonialen Männlichkeit“ nach Connell (1999)“ zwar möglich, aber sie sind im Kern von Bildungschancen, gesellschaftlicher Teilhabe und Persönlichkeitsentwicklung abhängig.

Die Chancen für neue Männerbilder waren noch nie so gut. In der Männerstudie „Männer in Bewegung“ vom BMFSJ wurde deutlich, dass der „traditionelle Mann“ kaum noch anzutreffen ist. Es geht darum, dass Jungen und junge Männer sich der Vielfalt ihrer Möglichkeiten bewusst werden und in ihrem Aufwachsen greifbare und erfahrbare Männer als Vorbilder erleben. Die Jungen benötigen für ihre Zukunft einen

souveränen Umgang mit ihrer eigenen Geschichte. Sie benötigen die Vorstellung eines flexiblen Erwerbslebens, das sich nicht nur über Rang und Verdienst rechnet, sondern eben auch über die Möglichkeit, eine Familie zu gründen und dort auch Verantwortung zu übernehmen.

Letztlich müssen sie ihre Lebensziele nicht nur über den Beruf definieren, sondern auch über Familie, Freundschaft und Gemeinschaft. Viele, vor allem die schon früh abgehängten Jungen und diejenigen, die über wenige Ressourcen im eigenen Umfeld verfügen, flüchten allzu gerne in die Scheinwelt eines modernen Patriarchats. Viele Jungen sehen sich heute mit konträren Rollenvorstellungen konfrontiert: gesellschaftlich wird weiter der Anspruch an Männer transportiert, später Alleinernährer einer Familie zu sein. Gleichzeitig sollen sich junge Männer gleichberechtigt um den Haushalt und um die Kinder kümmern. Die Anforderungen an Jungen in unserer heutigen Gesellschaft haben sich verändert. Erwerbsbiographien sind in der heutigen Zeit kaum noch linear zu beobachten. Die Notwendigkeit von Mehrfachqualifikationen sowie ein hohes Maß an Flexibilität und Mobilität verlangen von jungen Menschen die Kompetenz der Selbstorganisation.

Die Aufgabe des Projektes „**Daddy be cool**“ besteht darin, positive Bilder von Männlichkeit zu vermitteln, die die so genannten „softskills“ wie Empathie, Teamfähigkeit und Fürsorge beinhalten und diese in einer spielerischen Art und Weise mit dem Thema aktive Vaterschaft verknüpfen. Ein Nebeneffekt des Projektes war, den beteiligten Kollegen zu verdeutlichen, dass Jungen auch für ein Thema wie „aktive Vaterschaft“ zu interessieren sind.

1.3 Pädagogische Haltung im Projekt:

Das Variablenmodell (Balancemodell) „balanciertes Junge-Sein“ von Winter und Neubauer (2001) stellt eine sehr gute Arbeitsgrundlage für „**Daddy be cool**“ dar. Es setzt an den vorhandenen Potenzialen der Jungen an, so dass der Blickwinkel auf die vielfältigen Kompetenzen der Jungen gerichtet wird. Dies hat den Effekt, über Männlichkeitsvorstellungen zu kommunizieren, ohne dass auf abwertende Formulierungen zurückgegriffen wird. Das Variablenmodell sucht nach Aspekten von „gelingendem“ und „gutem“ Junge-Sein (und Mann-Sein). Es fragt nach Ausprägungen oder Persönlichkeitsaspekten, die beim einen stärker, beim anderen weniger stark ausgeprägt sind. Da sich die Lebenslagen von Männern

ausdifferenziert haben, sind allgemeine, generalisierte Vorstellungen von Geschlechtlichkeit unzeitgemäß und unbrauchbar.

Die Auffächerung der Facetten eines gelingenden Junge- und Mann-Seins führt von Generalisierungen weg und öffnet den Blick auf Nuancen und die Qualität von Bandbreiten. Die begrifflichen Dimensionen für das gelingende Männliche – die sog. „Aspekte“ in dem genannten Modell – meinen Kompetenzen und männliche Potenziale (also keine „Eigenschaften“). Das Variablenmodell lenkt den Blickwinkel also auf die vielfältigen Kompetenzen der Jungen. Im Projekt **„Daddy be cool“** wurden die Kompetenzen der Jungen reflektiert und wertgeschätzt. Durch diese Reflexion war es möglich, sie für die Themen, die bearbeitet wurden, zu sensibilisieren.

2. Standorte:

Das Projekt wurde in Frankfurt am Main, Hanau und Maintal durchgeführt.

Förderschule:

In einer Förderschule wurde das Projekt im Rahmen der an einem Nachmittag in der Woche stattfindenden verpflichtenden Jungengruppe im 8. Jahrgang durchgeführt. Durch den Förderbedarf der Jungen musste auch hier der Schulalltag erst einmal anlaufen, um dann im September nach einem Kennenlern-Treffen in das Projekt einzusteigen. Die Jungengruppe der Förderschule wird in Kooperation mit dem angrenzenden Familienzentrum durchgeführt. Für die Schule waren eine männliche Lehrkraft und für das Familienzentrum ein Sozialpädagoge die Ansprechpartner, die auch am Projekt als Bezugspersonen teilnahmen.

Berufsfachschule:

Durch Baumaßnahmen und die Umquartierung der Schule in eine Containeranlage verzögerte sich der Start des Projektes an dieser Schule.

Das Modul des Kochkurses wurde modifiziert, da für die BzB* Schüler durch das Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft das Thema „Kochen“ in den Schulalltag integriert ist. Aus diesem Grund wurde das Spiel „Mannopoly“ (Methode aus der Jungenarbeit/Neue Wege für Jungs) für „Daddy be cool“ modifiziert. Das Projekt wurde im Religionsunterricht mit dem entsprechenden Fachlehrer an vier Donnerstagen durchgeführt.

*(Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung)

Konfirmandengruppe:

Das Projekt fand im Rahmen des Konfirmandenunterrichts für männliche Jugendliche statt. Die Teilnahme war freiwillig. Von zwölf männlichen Konfirmanden haben acht zugesagt, am Projekt teilzunehmen. Beworben wurde das Projekt innerhalb des Konfirmandenunterrichtes mit einer Vorstellung der Inhalte. Durchgeführt wurde es an zwei aufeinanderfolgenden Samstagen im Jugendzentrum der Gemeinde. Der Kitabesuch fand in der Woche zwischen den beiden Treffen statt.

Integrierte Gesamtschule

Das Projekt wurde im Rahmen eines freiwilligen Nachmittags für Jungen der 8. Jahrgangsstufe im Rahmen der Schulsozialarbeit angeboten. Der Internationalen Bund, der die Schulsozialarbeit an der IGS Schule anbietet, ist hierfür zuständig. Das Projekt wurde an unterschiedlichen Tagen innerhalb von vier Wochen durchgeführt. Die Gruppe wurde durch einen Mitarbeiter des IB mit betreut.

2.1 Betreuende:

Situation - Väter bzw. werdende Väter im Projekt

Zwei von vier Betreuern stehen kurz davor, Vater zu werden. Ein Zufall, der sich positiv auswirkte. Alle beteiligten Männer waren somit Väter oder werden es in geraumer Zeit und konnten über ihre persönlichen Situation und Einstellung zur Vaterschaft berichten. Ein Kollege wurde dann ebenfalls Mitte September Vater. Die Jungengruppe wurde an dem Tag informiert, an dem der Kita Besuch auf dem Terminplan stand.

2.2 Teilnehmende Jungen:

Die Jungen, die an „**Daddy be cool**“ teilnahmen: Alter: 13-17 Jahre

- Förderschule 12 (Migrationshintergrund 10)
- Berufsfachschule 7 (Migrationshintergrund 7)
- Konfirmandengruppe 8 (Migrationshintergrund 1)
- Integrierte Gesamtschule 7 (Migrationshintergrund 3)

= 34 Jungs

Davon hatten 21 Jungen einen Migrationshintergrund

2.3 Freiwilligkeit vs. Pflichtprogramm

In zwei Gruppen war das Projekt „Daddy be cool“ ein freiwilliges Angebot. An den beiden anderen Standorten war es Teil des Unterrichtes bzw. verpflichtender Teil des Nachmittagsangebotes an der Schule. Die Freiwilligkeit, am Projekt teilzunehmen, kann nicht als Kriterium für das Gelingen des Projektes herangezogen werden. In allen vier Gruppen gab es durchweg nur positive Resonanz von Seiten der Jungen.

2.4 Schlüsselszenen

Ein Beispiel dafür, wie empathisch die Jungen mit den Kindern aus der Kita umgegangen sind:

Konflikt bei einem Kita-Besuch zwischen zwei Jungen aus der Kita. Die Gruppe der Jungen aus dem Projekt ist gerade ca. fünf Minuten in der Einrichtung. Ein Junge aus der Gruppe geht hin, geht in die Hocke vor den beiden Streitenden und fragt ganz ruhig „Was ist denn los?“.

Die Förderschüler lesen den Kindern etwas vor. Es dauert zwar bis sie sich trauen, allerdings sind sie danach richtig stolz auf sich, dass sie den Kindern etwas vorgelesen haben.

Auf die Frage, was denn der Kochkurs mit dem Thema aktive Vaterschaft zu tun haben könnte, antwortet ein Junge als erstes folgendes:

"Naja, wenn man geschieden ist, nicht mehr mit der Frau zusammen ist und die Kinder am Wochenende kommen, sollte man schon auch kochen können. Man sollte sich auch um sie kümmern können“. Fast alle Jungen bestätigen ihn.

Ein Junge nimmt die Babypuppe (eine Puppe aus einem Geburtsvorbereitungskurs mit der neusten Technik*) auf den Arm. Das Strahlen in seinen Augen aufgrund des Lobes seiner Kenntnis & Könnens ist bezeichnend.

*Das Baby wird auf die Seite gedreht und dann hochgenommen, da es so den Kopf selbständig halten kann

Auf die Frage hin „was ist männlich?“ antwortet die eine Gruppe bei „Mannopoly Spiel“:

„Wenn ein Mann auch weinen kann, wenn er sein Wort hält, wenn er Verantwortung übernimmt“. Weitere Themen beim „Mannopoly“ waren auch, das eigene Verhältnis zum Vater und zur Mutter, Trennung der Eltern und unterschiedliche Erziehungsstile bei Mädchen und Jungen.

Ein Junge nach dem Kitabesuch: *„Man muss sich schon überlegen, wie man was zu den Kindern sagt, man ist ja irgendwie Vorbild“!*

3. Fazit:

Themen, die von den Jungen eingebracht wurden:

- Hierarchie innerhalb der Jungengruppe, Abwertung, Ausgrenzung
- Trennung der Eltern: die Trennung der Eltern wurde von den betroffenen Jungen oft thematisiert und es entstand ein Austausch darüber in den jeweiligen Gruppen
- Beziehung/Partnerschaft: Eigene Vorstellungen/Wünsche/Arbeitsteilung in einer Beziehung
- Interkulturelle Themen: z.B. Beispiel
 - unterschiedliche Erziehung von Mädchen und Jungen in anderen Kulturen
 - Was darf ein Junge? Was darf ein Mädchen?

Ergebnisse im Rahmen der pädagogischen Arbeit

Die Bedenken, inwieweit Jungen ab einem Alter von 13 Jahren sich mit dem Thema "aktive Vaterschaft" auseinandersetzen wollen, standen am Anfang des Projektes im Raum. Die Meinung von der Fachkräfte-Seite war sehr zurückhaltend. Die vorherrschende Meinung war, dass es doch eigentlich zu früh sei, mit den Jungen an diesem Thema zu arbeiten.

Rückwirkend lässt sich feststellen, dass diese Bedenken von Seiten der Jungen nicht bestätigt wurden. Zwei der vier Gruppen nahmen in ihrer Freizeit am Projekt teil. Die Frage, wer sich denn im späteren Leben eine Vaterschaft vorstellen könne, hatten alle teilnehmenden Jungen mit "kann ich mir vorstellen" beantwortet.

Die Mitarbeit und intensive Auseinandersetzung der Jungen mit dem Thema zeigten deutlich, dass sie der Möglichkeit, sich in einer geschlechtshomogenen Gruppe über Partnerschaft, Familie, Kinder und Zukunft auszutauschen, sehr offen gegenüber standen. Gerade bei dem Spiel "Mannopoly" wurde deutlich, dass sie über die Zukunftsperspektive "wie ist das wenn ich mal Vater bin" die Chance nutzten, sich über Empathie und Fürsorge sowie Verantwortung zu verständigen. Die sehr intensiven Gespräche in den jeweiligen Gruppen eröffneten ihnen aber auch, sich über weitere Themen auszutauschen, die in diesem Setting möglich waren. Als ein Beispiel muss hier die Thematisierung der Trennung der eigenen Eltern explizit genannt werden. Es scheint, als hätten die betreffenden Jungen sonst keinerlei Möglichkeiten des Austausches dahingehend.

Statement eines Jungen nach dem zweiten Modul:

„Wir treffen uns ja nur noch zweimal! Und dann?“

Die These von Olaf Jantz (Experte der Jungenarbeit) war in allen Gruppen deutlich erkennbar. "Alle Jungen sind gleich und doch verschieden" – erst wenn Fachkräfte diesen „Blick“ anwenden, werden die Unterschiedlichkeiten nicht als Trennendes, sondern als Bereicherung wahrgenommen. Übertragen auf das Projekt "**Daddy be cool**" wurde deutlich, dass - so unterschiedlich die Lebenswelten der einzelnen Gruppen waren (auch innerhalb der Gruppen) - sie doch auch viele Gemeinsamkeiten hatten. Deutlich wurde, dass im Hinblick auf die Auswertung der Gruppendynamik in jeder Gruppe eine Entwicklung ersichtlich wurde, nämlich von anfänglichen Diskrepanzen und Konflikten hin zu mehr Wertschätzung untereinander. Die Reihenfolge der Module erwies sich dahingehend als verstärkend. Es ging bei "**Daddy be cool**" nicht nur darum, Jungen für eine aktive Vaterschaft zu sensibilisieren, sondern ihnen an diesem Thema ihre Kompetenzen wertschätzend aufzuzeigen. Mit jeder Anerkennung und Bestätigung wurde deutlich, dass sie alle solche Feedbacks viel zu selten in ihrem Alltag erhalten. Aus diesem Sachverhalt heraus ist auch das Konzept des "balancierten Junge-Seins" von Reinhard Winter und Gunter Neubauer die Grundlage für "**Daddy be cool**" gewesen. Gerade der Besuch in einer Kindertagesstätte erwies sich als ein Ereignis innerhalb des Projektes, das nachhaltig auf die Jungen wirkte.

Statements der Jungs nach dem Besuch in der Kita:

„Man redet ja bei den Kindern gegen die Wand!“

„Da hat man aber ganz schön viel Verantwortung!“

„Das könnte ich mir öfter vorstellen, da zu helfen, in der Kita!“

„Ich glaub, ich spiel heute Nachmittag mal mit meinem kleinen Bruder!“

Die Rückmeldungen der Jungen bestätigten, dass sie einen hohen Bedarf an Austausch haben. Offensichtlich hatten sie ein hohes Mitteilungsbedürfnis, das sie kaum gestillt bekommen. Das Themenspektrum reichte von Familien-Konstellationen bis hin zu Ängsten und Bedürfnissen in ihrem Alltag.

Auch die Rückmeldung der beteiligten Kollegen in den jeweiligen Gruppen waren allesamt positiv, wie die folgenden Statements unterstreichen:

Lehrkraft nach dem „ Mannopoly“ Spiel:

„Ich habe heute eine ganz andere Seite der Jungen kennengelernt“

Schulsozialarbeiter:

„Die Jungs haben einen riesigen Bedarf an Austausch. Ich muss schauen, dass ich eine Weiterführung der Gruppe ermögliche!“

Die einzelnen Standorte in der Reflexion:

Förderschule:

Diese Gruppe ermöglichte eine sehr intensive Auseinandersetzung im Projekt mit der Thematik, die hinter **„Daddy be cool“** steht. Im Vorfeld waren alle Beteiligten skeptisch, ob es überhaupt mit den Jungen möglich ist, die Module am Nachmittag nach einem Schultag in einem klassenähnlichen Setting umzusetzen. Demgegenüber gab es eine große Beteiligung und es wurden Kompetenzen deutlich, bei der die pädagogische Arbeit der Schule bestätigt wurde. Dies äußerte sich in der Kooperationsfähigkeit der Jungen und auch bei den Tätigkeiten im Bereich „Kochen“ und beim Haushaltsparcour.

Konfirmandengruppe:

Bei dieser Gruppe wurde deutlich, dass sie freiwillig am Projekt teilnahmen. Alle Jungen stammten aus eher „behüteten Familienverhältnissen“. Trotzdem war ihr Redebedarf sehr groß. Die sprachliche Ausdrucksweise und die Reflexionsfähigkeit spiegelte den Bildungsgrad der Jungen wieder. Zu sehen, wie sensibel und voller Freude sie auf den Wickelkurs reagierten, erstaunte. Deutlich wurde, dass die

Jungen zuhause kaum an der Hausarbeit beteiligt werden. Auch wurden Konflikte nicht offen ausgetragen. Bei näherem Blick wurden allerdings auch hier Spannungen deutlich, die beim zweiten Treffen dann auch von den Jungen angesprochen wurden.

Berufsfachschule:

Die Gruppe der BZB Schüler waren die ältesten Teilnehmer bei „**Daddy be cool**“. Die Jungen, die sich am Anfang des Projektes noch nicht kannten (neue Klasse) haben sich durch die Mitteilungen von Persönlichem innerhalb der fünf Wochen so gut kennen gelernt, dass die Abwertungen innerhalb der Gruppe beim letzten Treffen nicht mehr so präsent waren, wie zu Beginn des Projektes. Die Aufmerksamkeit von ihrer Seite bei dem Besuch des jungen Vaters war das herausragende Ereignis in dieser Gruppe. Sie stellten ihm sofort Fragen hinsichtlich seiner Vaterschaft und der Geburt seiner Tochter. Auch hier wurde bei der Abschlussrunde deutlich, dass es einen großen Bedarf nach Fortführung bei den männlichen Jugendlichen gab. Die Frage, „ob man sich nun gar nicht mehr sehen würde?“ (bezogen auf das letzte Treffen und den Projektleiter Marc Melcher) verdeutlicht dies anschaulich.

Integrierte Gesamtschule Schule:

In dieser Gruppe war der Redebedarf sehr groß. Man merkte, dass die Jungen Gespräche über ihre „Lebenswelten“ und die daraus resultierenden Problemlagen förmlich einforderten. Aufgrund des Projektes wird nun von Seiten der Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit überlegt, inwieweit eine Weiterführung eines Angebotes explizit für die Jungen aus dem Projekt gestaltet werden kann. Es wäre schön, wenn dieser Bedarf, der von den Jungen schon in der zweiten Sitzung geäußert wurde, aufgenommen wird und ein Folgeangebot installiert wird.

Statements der Jungen zum Abschluss des Projektes:

„Ich fand es gut, weil ich jetzt mehr über Kinder weiß!“

„Daddy be cool hat mir sehr gut gefallen. Ich habe nicht nur gelernt, was für Aufgaben man hat, wenn man Vater ist, sondern auch was man braucht, wenn man erwachsen ist.“

„Mir hat das Projekt sehr gut gefallen. Es hat Spaß gemacht und ich habe viel gelernt“.

Unser Dank gilt allen teilnehmenden Jungen, die durch ihre Offenheit und ihre Kompetenzen dieses Projekt ermöglicht haben, sowie der „hessenstiftung familie hat zukunft“, die unser Vorhaben finanziell unterstützt hat.

Außerdem bedanken wir uns auch bei allen beteiligten Kooperationspartnern, Institutionen, Schulen, Kitas sowie allen Einzelpersonen, ohne die dieses Projekt nicht in so einem kurzen Zeitraum umsetzbar gewesen wäre.

Frankfurt am Main, Oktober 2012